

Littering: Kavaliersdelikt oder nicht?



Seit der russischen Invasion vor fast einem Jahr wird häufig die Frage gestellt, ob dies das Ende der «regelbasierten» Welt sei und nun auf internationaler Ebene wieder das Recht des Stärkeren gelte. «Regelbasiert» heisst für den Stärkeren immer Selbstverzicht. Ein militärisch starkes Land verzichtet auf die Eroberung des schwächeren. Wenn das nicht mehr freiwillig eingehalten wird, sind die ganzen Regeln nichts mehr wert.

Dieses Spannungsfeld existiert auch innerhalb der Gesellschaft. Wir verstehen unsere Gesellschaften im Westen selbstverständlich als «regelbasiert» und damit zivilisiert und freibeitlich. Der wirtschaftliche Erfolg gibt unserem System recht, das BIP pro Kopf ist so hoch wie nie, die Attraktivität als Einwanderungsziel daher ungebrochen. Es gibt historisch kaum Beispiele von Gesellschaften, in denen die Einwohner dermassen viele Möglichkeiten hatten, ihr Leben nach eigenen Wünschen zu gestalten. Die gesetzlichen Zwänge sind verhältnismässig tief, die wirtschaftlichen lassen angesichts der Güterfülle laufend nach. Viele Menschen halten diese Freiheiten für selbstverständlich und meinen, sie seien gratis zu haben.

Diese individuellen Freiheiten bedingen auch auf Ebene der Einzelperson einen Selbstverzicht des Stärkeren. Wird sich dieser Selbstverzicht nicht freiwillig (und letztlich jubelnd) auferlegt, muss ihn die Gesellschaft erzwingen. Sie muss Zähne zeigen, sonst geht sie unter. Wie zahlos wir geworden sind, zeigt sich an jedem Jahreswechsel in Deutschland, wo sich Zerstörungswut, Verachtung von Frauen und Staatsorganen manifestieren und eine dumpfe Männlichkeit zelebriert

wird. In der Schweiz sind wir wie immer eine Stufe milder unterwegs, aber die Tendenzen sind gleich.

Ich greife ein kleines Beispiel auf, um das zu illustrieren: die Vermüllung. Gefühlt versinkt das Land im Abfall von Essensverpackungen und Getränkedosen, Tendenz stark zunehmend. Jeder Streifen Natur (der mit dem Auto zu erreichen ist) ist mit Plastik und Alu verschmutzt. Links und rechts der Strassen sind zehn Meter Land für die Landwirtschaft unbrauchbar geworden, eine unfassbare Verschwendung der eh schon knappen Ressource Land.

Unser Abfall- und Recyclingssystem ist vorbildlich, es nicht zu benutzen ist keine Frage der Faulheit, sondern des Lifestyles. Der Verschmutzer-Lifestyle ist jener des Stärkeren, der sich nicht an die Regeln halten und so seine Potenz demonstrieren will. Abfall wegwerfen sei ein Kavaliersdelikt, mag man einwenden, aber die gelebte Respektlosigkeit geht in anderen Bereichen weiter. Die Autorität von Lehrpersonen oder Polizisten leidet, die Gewalt unter Jugendlichen nimmt zu. Wer vor der Natur keinen Respekt zeigt, hat auch vor den Mitmenschen keinen.

Beim Littering muss der Staat wieder Zähne zeigen, das Einhalten der Regeln drastisch einfordern. Es wäre symbolisch wichtig. Dazu müssen die Entscheidungsträger aus der Politik erst mal das Problem erkennen, dass Littering Ausdruck eines feindlichen Lebensstils ist. Netze Schilder und tausende Mülleimer aufstellen lösen das Problem nicht. Man muss sich die Hände schmutzig machen; neben schmerzhaften Strafen wird man nicht umbinkommen, Pfandsysteme für Aludosen und Verpackungsmaterial einzuführen. Müssen sich Red Bull und McDonalds halt was überlegen. Dem Abfall muss ein ökonomischer Wert gegeben werden, dann hört das schlagartig auf. Wenn dieses kleine Problem gelöst ist, können wir uns an die grösseren wagen. •



Roland Wirth

Der promovierte Volkswirtschaftler gibt hier Denkanstösse zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel. Er ist Geschäftsführer und Rektor der Kaderschule Zürich, der Anbieterin des PWA-Wirtschaftsprogramms und der Lernplattform elob.

Das Land wird mit Essensverpackungen zugemüllt.

Bild: adobe stock

